

## EINLEITUNG

Wie kommt ein tschechischer Historiker eigentlich auf das Thema Krupp? Und kann er uns dazu etwas Neues sagen? Das sind Fragen, die sich ein deutscher Leser zu Recht stellt. Die Antwort liegt auf der Hand. Ich widme mich seit mehr als fünfzig Jahren der modernen deutschen Geschichte, insbesondere der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands, war tätig am Lehrstuhl für allgemeine Geschichte der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Prag, seit 1990 am dortigen Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Als ich anfänglich nach einem tragfähigen Forschungsthema suchte, das in einer längeren geschichtlichen Kontinuität eine wirtschaftliche, innen- und außenpolitische Thematik in sich vereinen und eventuell auch noch die technische, militärische und soziale Seite einschließen würde, erschien mir die Geschichte der Stahl-, Maschinen- und Rüstungsfabrik Fried. Krupp das ideale Objekt zu sein. Was mich gleichzeitig motivierte, war die Erkenntnis, dass trotz der in der Vergangenheit intensiven Kontakte zwischen Deutschen und Tschechen bis heute noch keine eingehende Synthese der modernen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung Deutschlands aus tschechischer Feder und Sicht geschrieben wurde.

Die Geschichte des Unternehmens Krupp durchdringt das gesamte 19. und 20. Jahrhundert und bietet in mikroökonomischer Hinsicht ein perfektes Bild der äußerst engen Verflechtung des Aufstiegs Preußen-Deutschlands zur Großmacht – mit nie dagewesenen Leistungen der modernen Industrie, des Handels, der Finanzen, der Technik und des Militärwesens bis hin zur kriegerischen Auseinandersetzung. Krupps Unternehmen wurde zu einem Synonym für diese atemberaubende Entwicklung. Unter der Leitung von Alfred Krupp entwickelte es sich zum größten deutschen Unternehmen des 19. Jahrhunderts, das nicht nur in der gesamten Eisenhüttenindustrie und im Eisenbahnwesen, d.h. in den Leitsektoren der deutschen Industrialisierung, den Ton angab, sondern auch zum namhaften Protagonisten des beginnenden „Stahlzeitalters“ wurde. Als Produzent und Konstrukteur schwerer Schusswaffen aus Stahl übernahm es auch eine bedeutende Rolle im modernen „Umbruch im Militärwesen“: Auf einheimischem Territorium erlangte es dadurch die prestigeträchtige Stellung eines „Nationalwerkes“, im Ausland wurde es zum „König“ der europäischen Rüstungsfirmen und Stahlproduzenten.

Die vorliegende Arbeit schildert die Geschichte der Firma Fried. Krupp in den ersten beiden Generationen der Essener Industriellendynastie von der Gründung der Gusstahlfabrik (1811) bis zur Mitte der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts. Es geht mir dabei nicht um eine bloße Beschreibung dieser Unternehmensgeschichte. Weitaus interessanter und lehrreicher ist es, an diesem Beispiel wichtige Forschungsfragen zu betrachten: Die Herkunft und Typologie sowie die sich verändernden Funktionen des Unternehmers in den einzelnen Phasen der deutschen Industrialisierung (im Allgemeinen und speziell im Hüttenwesen), des Weiteren den Entstehungsprozess eines Großunternehmens und Konzerns, seine Beziehungen zu

Banken und Kartellen, die Übernahme einer Vertriebsfunktion und die Besonderheiten des Handels mit Waffen im eigenen Land und im Ausland, den „Herr-im-Haus-Standpunkt“ gegenüber der Arbeiterschaft und nicht zuletzt den organisatorischen Aufbau des Unternehmens bis hin zur sog. Managerrevolution.

In drei Kapiteln, die durch die Jahre 1851 und 1873 voneinander getrennt sind, verfolge ich die Beteiligung der Firma an der wirtschaftlichen und nationalen Einigung Deutschlands unter Preußen, die Verbreitung des Firmenruhms auf deutschen und ersten internationalen Ausstellungen und nicht zuletzt die wechselseitigen Beziehungen zwischen dem Waffenhersteller und dem Staat, konkret die Lobbyarbeit der Firma hinter den Kulissen des Staatsapparats (z. B. in Sachen Konstruktions- und Produktionsmonopol, Vorauszahlungen und Darlehen auf Waffenlieferungen). Außerdem findet sich in jedem Kapitel eine Darstellung der Handels- und Finanzbeziehungen der Firma zu Österreich und den böhmischen Ländern, gestützt teilweise auf Unternehmensunterlagen, teilweise auf Aussagen in der Literatur. Darüber hinaus will diese Arbeit ein ausgewogenes Konzept der Unternehmensgeschichte bieten: Sie widmet der Lage von Krupps Belegschaft und der Haltung des Unternehmers zur sozialen Frage stärkere Aufmerksamkeit. Auch Abrisse aus dem Leben und dem Schicksal des Unternehmers und seiner Familie, wodurch der ständige Status der Firma Krupp als „Familienunternehmen“ untermauert werden soll, wurden nicht außer Acht gelassen; gehörte es doch zu den großen Lebensleistungen Alfred Krupps, dass er sich trotz des Drucks vonseiten der Banken gegen eine Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft wehrte und an seinem Lebensende nur im notwendigsten Maße einige Begleiterscheinungen des damals aufkommenden „organisierten Kapitalismus“, des „Managerkapitalismus“, akzeptierte. Die Hauptgründe dafür, warum die gesamte Arbeit nur bis zur Mitte der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts reicht, sind im Epilog näher erläutert.

Der Bearbeitung des Themas Krupp standen vor allem zwei Dinge im Wege. Das erste Problem war, dass in der tschechischen Historiographie im Unterschied zum Westen die Betrachtung der Unternehmensgeschichte und der Unternehmer selbst lange Zeit nur ein Randthema und stark vom Klischee „Unternehmer gleich Ausbeuter“ beeinflusst war. Das zweite mühselige und schleppende Hindernis für eine solche Forschungsarbeit, insbesondere bei Themen aus der ausländischen Geschichte, war der schwierige Zugang zu Literatur und Quellen. Ich war darauf angewiesen, Dutzende Bücher zum Thema Krupp schrittweise – teilweise mit Hilfe des Austauschdienstes der Nationalbibliothek Prag, teilweise im Laufe von kürzeren oder längeren Studienaufenthalten, zuerst in Bibliotheken in der DDR, später in BRD und Österreich – auszuleihen und zu studieren. Dabei war ich immer bestrebt, möglichst mehrere Archivquellen zum Thema in den Beständen staatlicher Behörden (Potsdam, Merseburg, Bonn, Koblenz, Freiburg, Berlin-Dahlem) und vor allem im Historischen Archiv Krupp (HAK) in Essen ausfindig zu machen und zu nutzen. Infolge der veränderten Verhältnisse musste ich mich auch in viel Geduld und Ausdauer üben: In den ersten Jahren war ich mehrmals in Bibliotheken der DDR zu Besuch (Staatsbibliothek Berlin, Deutsche Bücherei Leipzig), nach einer gewissen politischen Öffnung in der zweiten Hälfte der 60er Jahre hatte ich Gelegenheit, insgesamt zwei Jahre in der BRD zu studieren, wofür ich besonders dem DAAD

und der Alexander-von-Humboldt-Stiftung zu tiefem Dank verpflichtet bin. Nach der sowjetischen Intervention in der Tschechoslowakei (1968) waren solche Studien und auch diesbezügliche Publikationen für lange Jahre nur schwer möglich. Unter diesen Umständen gelang es mir erst 1986, die Monographie „Der Rüstungskonzern Fried. Krupp AG 1914–1918“ in deutscher Sprache im Universitätsverlag Prag zu veröffentlichen und ab 1990 mit Hilfe der Humboldt-Stiftung Forschungen in der BRD weiterzuführen. Bei meinen Recherchen in westdeutschen Bibliotheken und Archiven unterstützten mich seit 1967 vor allem Prof. Hermann Kellenbenz, Prof. Ignaz Seidl-Hohenveldern, Prof. Manfred Alexander und Prof. Toni Pierenkemper von der Universität zu Köln, Prof. Hans Pohl von der Universität Bonn, Prof. Hans-Jürgen Teuteberg von der Universität Münster und Prof. Jürgen Kocka von der Freien Universität Berlin; in der DDR waren mir die Historiker Eberhard Wolfgramm und Gerhard Fuchs in Leipzig und Willibald Gutsche, Harald Müller und Erich Nickel in Berlin behilflich. Bei meinen Arbeiten im Historischen Archiv Krupp fand ich viel Verständnis und Hilfe bei der Leiterin Dr. Renate Köhne-Lindenlaub, bei Dr. Müther und Dr. Voß wie auch bei dem neuen Leiter Prof. Dr. Ralf Stremmel. All diesen Kollegen danke ich an dieser Stelle herzlich für ihre Unterstützung und ihre Ratschläge.

Welche ältere und neue Literatur ich zur Bearbeitung des Themas verwendet habe, ist in der Einleitung zur tschechischen Ausgabe gründlich beschrieben, für deutsche Fachleute wäre dies überflüssig. Von den neuen, für mich lehrreichen Werken möchte ich nur einige hervorheben, so die fundierte und mit vielen Zahlen belegte Entwicklung der Eisen- und Stahlindustrie im Ruhrgebiet von W. Feldenkirchen (1982), die umfangreiche und auf gründlichem Studium der Unternehmensakten in der ersten Entwicklungsphase bis 1860 beruhende Dissertation von B. Beyer (2002, veröffentlicht Essen 2007), den guten Einstieg von J. Paul in die soziale Problematik der Krupp-Geschichte (1987), die detaillierte Studie von J. Lindenlaub und R. Köhne-Lindenlaub über die Krupp-Finanzen vor 1848 (1988), U. Keßlers faktographisch wertvolle Geschichte der Organisationsstruktur der Firma und der personellen Besetzung ihres Managements (1995) und die schon durch ihr Sujet bahnbrechende Arbeit von B. Wolbring über die Beziehungen und die Kommunikation zwischen Firma und Öffentlichkeit (2000). Sehr behilflich war mir die neueste Synthese der Krupp-Geschichte von Prof. L. Gall (2000). Von den erst kürzlich erschienenen Werken wurden in den Text der deutschen Ausgabe insbesondere die Bücher von Jürgen Lindenlaub (2006) und Hartmut Berghoff (2004) eingearbeitet.

Für die Bearbeitung des spezifischen Themas Unternehmensgeschichte war ich natürlich auf der Suche nach Vorbildern und methodischen Anstößen in den diesbezüglichen Arbeiten, wobei mir besonders zugutekamen: Die fundierten Aufsätze des Harvard-Historikers Fritz Redlich, das zusammenfassende Buch von Jürgen Kocka über die deutschen Unternehmer während der Industrialisierung, die faktenreichen Beiträge von Hans Pohl und Wilfried Feldenkirchen und nicht zuletzt zwei sehr gute Einführungen in die Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte, die eine ein Gemeinschaftswerk (1996, 2. Aufl. 2006, hg. von G. Ambrosius, D. Petzina und W. Plumpe), die andere aus der Feder von Toni Pierenkemper (2000). Von Anfang an war für mich auch die Lektüre verschiedener Aufsätze und Studien des tschechi-

schen Professors Milan Myška von der Universität Ostrava sehr aufschlussreich. Diese Arbeiten leiteten mich im Grunde bei Auswahl, Vergleich, Gliederung und Auswertung der Fakten. Bei der Heuristik und Interpretation der zusammengetragenen, statistisch erfassten Daten habe ich außerdem in hohem Maße auf die quantitative Methode zurückgegriffen. Gelegentlich arbeitete ich auch nach der biographischen Methode.

Zum Schluss seien mir noch einige Worte des Dankes erlaubt. Nach vielen Jahren zielstrebigem Arbeit an diesem Werk (fast einem Lebenswerk) bin ich mir dessen bewusst, wie viel ich meiner Alma mater, der Karlsuniversität Prag, und allen Kollegen und Mitarbeitern der Philosophischen Fakultät des Fachbereichs Allgemeine Geschichte und vor allem des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, für meine Ausbildung, meine Arbeitsbedingungen und die finanzielle Unterstützung schuldig bin. Ganz besonders danke ich meiner Frau Věra und meinen Söhnen Jan und Jiří für ihre ständige Hilfe, ihr großes Verständnis und ihre grenzenlose Geduld. Vor allem danke ich Jiří und seiner Firma Proxima studio, s. r. o., für alle abschließenden Arbeiten beim Satz der Originalausgabe. Und noch jemand sei erwähnt: Ich danke besonders Frau Prof. Alice Teichová von der University of Cambridge und Prof. Milan Myška von der Universität Ostrava, die diese Arbeit begutachtet und wertvolle Ratschläge und Anmerkungen eingebracht haben. Nicht zuletzt möchte ich Silke Klein von der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Prag meinen großen Dank aussprechen, die die Übersetzung dieses Werkes mit Bravour und Erfolg bewältigte.

Mühselig war die Finanzierung dieser Übersetzung: Mit den größten Beiträgen zeichneten sich hier besonders der Deutsch-tschechische Zukunftsfonds/Prag und der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung/Wien aus, wofür ich ihnen sehr verbunden bin. Mit tiefer Dankbarkeit bin ich auch Prof. Peter Eigner/Univ. Wien verpflichtet, der dort die diesbezügliche Begutachtung und Vermittlung übernommen hat.

Sehr anregend und dankenswert war für mich von Anfang an auch die ständige Unterstützung der Professoren Hans Pohl und Günther Schulz, der Herausgeber der Editionsreihe „Beiträge zur Unternehmensgeschichte“. Besondere Freude macht mir die Aufnahme des Buches in das Programm des Franz Steiner Verlags. Ich spreche seinen Mitarbeitern meinen größten Dank aus.

Zdeněk Jindra